

Lydia Schieth

Bamberger
Schlagabtausch
über E.T.A. Hoffmann
in sieben Dialogen



seh
dition

verlag für
sehenswertes

Lydia Schieth

**Bamberger
Schlagabtausch
über E.T.A. Hoffmann
in sieben Dialogen**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.dnb.de>

Impressum

1. Auflage 2021

© sehdition, Verlag für Sehenswertes

Gestaltung: Arnd Rüttger, kobold-layout.de, Bamberg

Titelgestaltung und -illustration: Arnd Rüttger, kobold-layout.de, Bamberg

Bildnachweise: Seite 10: Arnd Rüttger, Garten im Bamberger Gärtner Viertel; Seite 34: E.T.A. Hoffmann, Umschlagillustration zum „Kater Murr“ (Staatsbibliothek Bamberg Sel. 229/1); Seite 62: E.T.A. Hoffmann, „Sandmann“-Illustration (Staatsbibliothek Bamberg Bg.o.289/2); Seite 100: E.T.A. Hoffmann, Dr. Marcus und Hoffmann (Staatsbibliothek Bamberg IT 80); Seite 138: Wilhelm Hensel, Porträts der Schriftstellerinnen Bettine von Arnim, Helmina von Chèzy, Rahel Varnhagen / belchonock/Depositphotos.com, Hintergrundbild; Seite 180: Das Sprachrohr (Staatsbibliothek Bamberg IT 159e); Seite 200: Wlad_Mus, Depositphotos.com, Bamberg Schlenkerla; Seite 220/Buchrückseite: Kartengestaltung Arnd Rüttger, kobold-layout.de

Das Buch oder Teile davon dürfen weder fotomechanisch, elektronisch noch in irgendeiner anderen Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

ISBN 978-3-947603-06-0

www.sehdition.de

Inhaltsverzeichnis

Vorrede der Autorin	8
I. DIALOG	
Lamento furioso – Eine Bamberger Gärtnerklage	10
II. DIALOG	
Wie Katz und Hund! Ein abendlicher Streit im Hain	34
III. DIALOG	
„Let’s talk about H.“ – Ein ambitioniertes studentisches Projekt	62
IV. DIALOG	
Was ist schon normal! Ein Gedankenaustausch unter Medizinern	100
V. DIALOG	
Die Geheimnisse des Wunderbaren – Ein Bowlengespräch zwischen E.T.A. Hoffmanns Schriftstellerkolleginnen	138
VI. DIALOG	
Unter Beobachtung – Romantische Künstlergespräche	180
VII. DIALOG	
Krawall im Schlenkerla: Ein merkwürdiger Disput fragwürdiger Personen über bewunderungswürdige Literatur	200
Die Schauplätze in Bamberg	220
Danksagung	221

Vorrede der Autorin

Als „Lehr- und Marterjahre“ bezeichnete E.T.A. Hoffmann seinen fünfjährigen Aufenthalt in der fränkischen Bischofsstadt Bamberg. Beruflicher Ärger, eine unglückliche Liebe und ständige Geldsorgen – in seinen Tagebucheinträgen von 1808 bis 1813 häuften sich die Klagen. Aber er notierte auch: „Mei(ne) litterarische Carriere scheint beginnen zu wollen.“

Er war ein verteuft genialer Kopf, der Jurist, Kapellmeister, Theaterdirektor und Schriftsteller E.T.A. Hoffmann. In einer engen Wohnung am Schillerplatz logierte er. Genau dort befindet sich heute die einzige erhaltene Hoffmann-Gedenkstätte. Hoffmann ist aber auch an vielen anderen Orten in Bamberg präsent. Das zeigen die folgenden Gespräche: eine Spurensuche in sieben Dialogen.

Vor dem Museum in der Mittelstraße unterhalten sich Bamberger Gärtner über den Alltag des Dichters, der „fei gar ned lang am Deader war.“ Dass der Hoffmann „halt a rechter Künstler, allweil a weng anders gewesen ist“, habe ihm damals eine Kündigung eingebracht. Die droht auch den Gärtnern, weil sich ein Berliner Restaurant in der Hoffmannstadt Bamberg ansiedeln möchte (Dialog I).

Wer kennt ihn nicht, den schreibwütigen Kater Murr? So wie der sprechende Hundepoet Berganza gehört er zu E.T.A. Hoffmanns vielfältiger literarischer Menagerie. Kein Wunder, dass ein Hundebesitzer und eine Katzenliebhaberin im Hain über der Frage, welche Rolle die Tiere in Hoffmanns Werk spielen, heftigst in Streit geraten (Dialog II).

Mit einem unheimlichen Horror-Video wollen zwei junge Leute das gesamte literarische, musikalische und zeichnerische Spektrum des romantischen Dichters einfangen. Vor dem Theater am Schillerplatz erwartet sie eine folgenschwere Überraschung (Dialog III).

Was ist schon normal?! Hoffmann irritierte und provozierte, wo er nur konnte. Am Rande eines Medizinerkongresses sprechen ein Psychiater und eine Anästhesistin auf dem Michelsberg über die außerordentliche Bedeutung, die E.T.A. Hoffmann medizinischen und psychologischen Themen beimaß. Sie kommen dabei zu höchst interessanten, aktuellen Erkenntnissen (Dialog IV).

In einer märchenhaften Bowlenrunde im Rosengarten der Residenz nehmen seine schreibenden Konkurrentinnen E.T.A. Hoffmanns Erfolge bei der Leserschaft ins Visier. Ihre fachmännischen Analysen und Kommentare fördern so manches überraschende Detail aus Hoffmanns außergewöhnlichem Leben und seinen phantastischen Geschichten zutage (Dialog V).

E.T.A. Hoffmann schaffte es nie bis Italien. Umso größer war seine Sehnsucht nach diesem Land, dem er sich in seinem musikalischen und literarischen Werk immer wieder annäherte – manchmal melancholisch, oft auch komödiantisch. Auf der Altenburg planen einige seiner jugendlichen Helden um Mitternacht eine Italienreise, wie man sie in keinem Reiseführer findet (Dialog VI).

„Des gehd echd ned, des is gelogen. Mir senn a Institution in Bamberch und gud gefüad,“ ruft die Bedienung beleidigt aus. In der Traditionsgaststätte *Schlenkerla* muss sie sich gegen eine Gruppe skurriler Hoffmann-Fans behaupten. Deren chaotisch-grotesker Diskurs führt zu nicht unerheblicher Verwirrung (Dialog VII).

In diesen Gesprächsrunden stehen selbstverständlich sowohl die literarischen als auch die als real existierend beschriebenen Menschen und Institutionen in einem ausschließlich fiktiven Kontext.

HINWEIS: E.T.A. Hoffmanns Märchen *Der goldene Topf* wird hier nach der Druckvorlage der zweiten Auflage von 1814 als *Der goldne Topf* zitiert.

I. Lamento furioso – Eine Bamberger Gärtnerklage

Ort: Vor dem Gärtner- und Häcker-Museum in Bamberg, Mittelstraße

Das Gärtnerhepaar Waltraud und Richard Meier trifft vor dem Museum zufällig auf seine Nachbarin, Frau Dr. Lena Astholsten. Diese betreibt seit kurzem ebenfalls eine kleine Gärtnerei mit einem Ladengeschäft. Rasch stellt sich heraus, dass sie ein gemeinsames Problem haben: die Kündigung ihres Pachtvertrags.

NACHBARIN: *(steigt vom Fahrrad)* Ach, das ist ja gut, dass ich Sie hier treffe. Ich wäre sonst bei Ihnen vorbeigekommen. Haben Sie auch eine Kündigung Ihrer Pächterin erhalten? Ich bin aus allen Wolken gefallen. Gerade läuft mein Laden ein bisschen, da soll ich schon wieder raus. Ich habe doch so viel Geld investiert! Und nun das!

FRAU MEIER: *(nickt)* Des is fei forchdboar. Merr senn ganz durchaanander deswegen. Bei uns war des schon vor mehreren Wochen. Unsern Pachtvertrag hodd sie einfach ned verlängern wollen. Wecher Eigenbedarf, hat unsere Pächterin *(hebt den Zeigefinger, sehr entschieden)* behauptet.

HERR MEIER: *(der zunächst ein paar Schritte hinter seiner Frau gestanden hat, tritt auf die Nachbarin zu und erklärt den Sachverhalt)* Die Frau Vogel hat nämlich ein Angebot bekommen von einem Berliner Gastronomiebetrieb. Das hat sie uns aber nicht gesagt. Mir wissen das von einem unserer Kunden. Sala Tarone hei-

ßen die Berliner, glaube ich. Eigentlich sind es Italiener. Die wollen bei uns in Bamberg ein großes Restaurant mit Gartenbetrieb eröffnen.

FRAU MEIER: Ag'rad unsere Gärtnerei wollen die. Weil merr doch die E.T.A.-Hoffmann-Stadt sind. Und uns wollen die auf die Straß' setzen. Des is fei ned anständig. *(stellt den Korb, den sie in der rechten Hand hatte, auf den Boden)*

HERR MEIER: Die wollen einen Konkurrenzbetrieb zum Hopfengarten mit einer E.T.A.-Hoffmann-Klause und einem Restaurant der Luxusklasse einrichten. „Da Ernesto Literature“ oder so ähnlich soll das heißen.

NACHBARIN: Da schau an! Ausgerechnet Sala Tarone, eines von E.T.A. Hoffmanns Berliner Lieblingslokalen. Hoffmann hat am Gendarmenmarkt, gleich neben dem Theater gewohnt. Da ist er um Mitternacht entweder in den Weinkeller von Lutter und Wegner hinuntergestiegen oder bis Unter die Linden ins blaue Stübchen zu Sala Tarone gelaufen und hat sich mit Freunden getroffen. *(lehnt ihr Fahrrad an die Mauer, nimmt ihr Smartphone und googelt)*

FRAU MEIER: *(sehr erregt)* Miä ham gar ned reagierd.

NACHBARIN: *(vorsichtig)* Ich bin zwar keine Juristin, aber ob das richtig ist? *(kämpferisch)* Wir müssen uns einen Anwalt suchen.

HERR MEIER: Letzte Woche ist dann bei uns ein Makler aus Berlin im Geschäft gestanden. *(heftig)* So a Waafer, a Windbeidl. *(vertraulich)* Das hat die Frau Vogel sicherlich gar nicht gewusst, dass der einfach zu uns gekommen ist.

FRAU MEIER: *(stemmt die Hände in die Hüften)* Der hodd sich aufgeführt, als wenn unsere Gärtnerei ihm g'hören dääd! Fei obachd, ja glauben Sie – hob ich geseggt' – Sie senn hier dahamm?

HERR MEIER: *(ergänzt rasch)* Der hat uns – das glauben Sie nicht, Frau Doktor – der hat uns als *(mit Betonung)* Zwiebeltreter bezeichnet. *(sich an die Nachbarin wendend, vertraulich)* Dass die Bamberger damit früher ihre berühmten Zwiebeln verbessert ha-

ben, weil wenn ma des Grün umgetreten hat, dann sind die Zwiebeln besser gewachsen, wissen Sie des?

NACHBARIN: *(eifrig)* Natürlich kenne ich den Brauch. Ich biete beim Zwiebeltreterfest ja auch selbstgemachten Zwiebelkuchen an.

HERR MEIER: Am liebsten hätt' ich zu dem Immobilienkaschber gesagt: So ein Holzbrett, wie des die Gärtner früher beim Zwiebeltreten an die Füß' gehabt hamm, so ein Brett haben Sie vor Ihr'm Hirn. *(verärgert)* Der wollt uns bloß deklassieren und dann hat er sich auch noch auf E.T.A. Hoffmann berufen!

FRAU MEIER: *(stimmt ihm zu)* Da hörd sich doch alles auf! Dabei hat der vom Hoffmann gar niggs gewissd. Der hat gemeint, der Hoffmann hädd' hier gewohnt. Gell, Richard!

NACHBARIN: *(deutet auf das Gebäude hinter sich)* Was? Hier im Gärtner-Museum?

HERR MEIER: Der Hoffmann hat doch als Erstes bei einem Trompeter an der Nonnenbrücke gewohnt. Das kann man dort nachlesen.

FRAU MEIER: *(nickt)* Des steht ja do. *(vertraulich)* Fei ned schön, die Schrift an derer Mauer.

NACHBARIN: Außerdem hatte Hoffmann für das Kulinarische sowieso nicht viel übrig. *(nachdenklich)* Ich kann mich nicht erinnern, dass irgendwo in irgendeiner seiner Geschichten das Essen eine besondere Rolle spielt.

FRAU MEIER: Ja, freilich. Der Hoffmann war ja kaa Frangge, aber der Berliner hat so getan, als wenn der Hoffmann ein ganz besonderer Feinschmecker g'wesen wär'.

NACHBARIN: *(überlegt)* In Berlin gibt es, glaube ich jedenfalls, auch noch ein Restaurant e.t.a.hoffmann, ein richtiger Gourmet-Tempel. *(runzelt die Stirn)* Aber ich meine, gehört zu haben, dass das Restaurant inzwischen geschlossen worden ist. Vielleicht ist der Makler dort gewesen und hat deshalb gedacht, Hoffmann habe ein Faible für exquisites Essen gehabt.



II. DIALOG

Wie Katz
und Hund!

Ein abendlicher
Streit im Hain

Die Schauplätze in Bamberg



Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft, insbesondere ihrer aktuellen Präsidentin, der Leiterin der Staatsbibliothek Bamberg, Frau Professor Dr. Bettina Wagner sowie dem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Bernhard Schemmel, für die Bereitstellung von Bildvorlagen sowie für Beratung und Vermittlung.

Die Autorin

Lydia Schieth wurde 1952 in München geboren. Sie war stellvertretende Schulleiterin und Gymnasiallehrerin in Regensburg. Zuvor arbeitete die promovierte Germanistin am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Bamberg. In vielen Publikationen und Ausstellungen – u.a. zu Taschenbüchern der Goethezeit in der Staatsbibliothek Bamberg – setzte sie sich mit Fragen der Frauenemanzipation auseinander. 2012 erschien ihr erster Roman „Aufgeklärt und selbstbewusst“, 2019 ein Band mit Dialogen zu Theodor Fontane „Alltags verlangt man ein bisschen Esprit“. Ihre Veröffentlichungen machten sie zu einer gefragten Gesprächspartnerin im Bereich der Frauenliteratur.

Lydia Schieth ist Mitglied der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft.

Viele Anregungen zu den vorliegenden Dialogen verdankt sie Streifzügen durch das nächtliche Bamberg oder geselligen Runden mit den Romantik-Forschern Franz Loquai und Friedhelm Auhuber. Sie ist überzeugt: Die phantastische Welt E.T.A. Hoffmanns und Bamberg – das gehört zusammen.

Bamberg, „gelegen in der anmutigsten Gegend“ Deutschlands, inspirierte den vielseitigen Schriftsteller E.T.A. Hoffmann (1776–1822) zu einigen seiner berühmtesten Geschichten. In einer höchst amüsanten und kenntnisreichen Spurensuche spekulieren nicht nur Leute von heute in sieben Dialogen über Hoffmanns kompliziertes Leben und Werk.

„Der war fei gar ned lang am Deader!“, sinnieren Bamberger Gärtner vor dem Museum in der Mittelstraße über den Alltag des Dichters. Andere streiten sich heftig über seine Vorliebe für Viecher. Zwei Studierende wollen ein schauerliches Grusel-Video über seine grotesken Horrorgeschichten drehen. Sogar „was ist schon normal?“ fragen Wissenschaftler.

„Also des gehd echd ned, des is gelogen!“ Hat die beleidigte Bedienung der Traditionsgaststätte Schlenkerla damit Recht?

978-3-947603-06-0



9 783947 603060

14,00 Euro [D]

